

Antibiotika: «So wenig wie möglich»

Der Einsatz von Antibiotika ist rückläufig, aber es ist zu früh, um von einem Trend zu sprechen.

Vom 12. bis 16. November findet die «Internationale Antibiotika Awareness Woche» statt. In dieser Woche wird über die Antibiotikaresistenzen und den richtigen Einsatz von Antibiotika gesprochen.

Es geht uns alle an

Die Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) wurde im November 2015 vom Bundesrat verabschiedet und startete 2016. In dieser Strategie müssen alle ihren Beitrag leisten, von der Humanmedizin über die Tiermedizin, und auch die Gesellschaft. Der Einsatz von Antibiotika soll durch den Grundsatz «so wenig wie möglich, so viel wie nötig» verringert werden. Bei den Nutz- und Haustieren ist das Ziel, durch die Stärkung der Tiergesundheit den Einsatz von Antibiotika zu senken. Der Verkauf von kritischen Antibiotika ist in der Tiermedizin rückläufig, aber es ist zu früh, um von einem Trend zu sprechen.

In der Schweiz ist nur die Verkaufsmenge der Pharmaindustrie bekannt. Wo und wie die antibiotischen Wirkstoffe eingesetzt werden, ist unbekannt. Deshalb startet im 2019 die Antibiotikadatenbank. Die Tierärzte erfassen ab Januar 2019 die Gruppentherapien und ab Oktober 2019 auch die Einzeltherapien. Der Landwirt hat die Möglichkeit seine eigenen Daten auf der TVD abzurufen und mit dem Schweizer Durchschnitt zu vergleichen. «Ich hatte schon immer eine Abneigung gegen die chemischen Arzneimittel, weil diese Nebenwirkungen haben und nur eine Symptombehandlung ist. Die natürlichen Heilmittel sind sympathischer, weil diese bei der Ursache ansetzen und keine Nebenwirkungen haben», erklärte ein Landwirt aus dem Kanton Luzern. Er behandelt seine Mutterkuhherde mit Homöopathie. Die Neugierde, wie die Komplementärmedizin bei den Kühen wirkt, war der Beginn für den Einsatz von Homöopathie für einen Milchviehhalter aus dem Kanton Luzern. «Weiter wollte ich den Antibiotikaeinsatz auf meinem Betrieb reduzieren».

Die zwei Landwirte hatten die Schlüsselerlebnisse rund um die Abkalbung gemacht. «Wird das richtige Mittel im richtigen Moment verabreicht, wirkt die Homöopathie gut» bemerkte der Mutterkuhhalter. «Ich nutze die Homöopathie, um den Kälbern den Start ins Leben zu erleichtern und bei den Kühen für eine schnelle Erholung». Genauso sieht es sein Berufskollege, der eine 40-köpfige Milchkuhherde besitzt. Er ist vom Einsatz der Komplementärmedizin überzeugt und setzt diese neben der Geburt auch bei offene Wunden, Blutungen, Klauenkrankheiten, Euterentzündungen, hohen Zellzahlen, bei Warzen und beim Trockenstellen ein.

Tipp für Landwirte

Die Komplementärmedizin braucht Zeit, erläutern beide Landwirte. «Nur zwei Mal am Tag durch den Stall gehen, funktioniert bei der Homöopathie nicht», begründet dies der Mutterkuhhalter. «Man braucht Geduld und muss aufmerksam sein, da das Resultat nicht immer von heute auf morgen auftritt und der Einsatz von Komplementärmedizin mehrmals nötig ist», ergänzt der Milchviehhalter. «Wer damit arbeitet, muss die Grenzen der Komplementärmedizin kennen, z.B. bei einem Überwurf sollte sofort der Tierarzt gerufen werden», erklärt der Milchviehhalter. Ergänzend fügt er zum Schluss dazu: «Die Fütterung, die Mineralstoffversorgung und die Haltung muss stimmen. Fehler in diesen Bereichen können mit der Komplementärmedizin nicht gelöst werden! ».



Der Einsatz von homöopathischen Mitteln steigt weiter an.

(Bild Astrid Lussi)

Hohenrain, 9.11.2018

Kontakt

BBZN Hohenrain, Sennweidstrasse 35, 6276 Hohenrain

Astrid Lussi, 041 228 30 83, astrid.lussi@edulu.ch, www.bbzn.lu.ch